



FRIEDERIKE KLIPPEL

**Christian Friedrich Falkmann:  
ein Fremdsprachendidaktiker  
des frühen 19. Jahrhunderts**

Vorblatt

**Publikation**

Erstpublikation in: Dieter Buttjes / Wolfgang Butzkamm / Friederike Klippel (Hrsg.): *Neue Brennpunkte des Englischunterrichts*. Festschrift für Helmut Heuer zum 60. Geburtstag. Frankfurt / Main et al.: Peter Lang (1992), S. 249-260.

Neupublikation im Goethezeitportal

Vorlage: Datei der Autorin

URL:

<[http://www.goethezeitportal.de/db/bildungsgeschichte/klippel\\_falkmann.pdf](http://www.goethezeitportal.de/db/bildungsgeschichte/klippel_falkmann.pdf)>

Eingestellt am 24.05.2005

**Autor**

Prof. Dr. Friederike Klippel

Ludwig-Maximilians-Universität München

Lehrstuhl für Didaktik der englischen Sprache und Literatur

Department für Anglistik und Amerikanistik

Schellingstr. 3

80799 München

Emailadresse: <[klippel@lmu.de](mailto:klippel@lmu.de)>

Homepage: <[www.anglistik.uni-muenchen.de](http://www.anglistik.uni-muenchen.de)>

**Empfohlene Zitierweise**

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel das Datum der Einstellung oder des letzten Updates und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben: Friederike Klippel: Christian Friedrich Falkmann: ein Fremdsprachendidaktiker des frühen 19. Jahrhunderts (24.05.2005). In: Goethezeitportal. URL:

<[http://www.goethezeitportal.de/db/bildungsgeschichte/klippel\\_falkmann.pdf](http://www.goethezeitportal.de/db/bildungsgeschichte/klippel_falkmann.pdf)> (Datum Ihres letzten Besuches).

FRIEDERIKE KLIPPEL

**Christian Friedrich Falkmann:  
ein Fremdsprachendidaktiker  
des frühen 19. Jahrhunderts**

1. Einführung

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in der Literatur zur Geschichte des Englischunterrichts und der Anglistik bisher wenig beachtet worden. Ein großer Teil der historischen Untersuchungen setzt erst bei der neusprachlichen Reformbewegung in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein.<sup>1</sup> Diejenigen Studien, die einen größeren Zeitraum umfassen, haben aufgrund ihrer Schwerpunkte - Entwicklung der universitären Anglistik,<sup>2</sup> Methodenkonzepte in Lehrbüchern,<sup>3</sup> Darstellung einzelner Personen<sup>4</sup> - bestimmte Literaturgattungen wie Schulprogramme nicht berücksichtigt. Daher verwundert es nicht, daß die Schrift von Christian Friedrich FALKMANN, die 1839 als Schulprogramm erschien, bisher nicht untersucht wurde. Jedoch auch die beiden Standardwerke, Karl-Heinz FLECHSIGs Dissertation zur Entwicklung der neusprachlichen Bildung<sup>5</sup> und Anton von WALTERs Nachzeichnung der Geschichte des Englischunterrichts in Preußen bis 1900,<sup>6</sup> erwähnen Christian Friedrich FALKMANN nicht, obwohl Anton von WALTER Schulprogramme in einem gesonderten Kapitel ausgewertet hat. Ein wesentlicher Grund dafür, daß FALKMANN bis jetzt übersehen wurde, ist auch darin zu vermuten, daß man mit den Schriften von Carl W. MAGER<sup>7</sup> aus den vierziger Jahren und - wenn auch mit wesentlich geringerer Bedeutung - mit den Bemühungen der Anhänger der Interlinearmethode aus den dreißiger Jahren<sup>8</sup> die Marksteine in der Geschichte des neusprachlichen Unterrichts und der Neusprachendidaktik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bereits zu kennen glaubt und andere Quellen nicht mehr auf breiter Basis ausgewertet hat.

Unser Wissen über die Methoden der Vermittlung englischer Sprachkenntnisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stützt sich in erster Linie auf die ausführlichen Vorworte in einigen wenigen Lehrbüchern und die Inhalte dieser Lehrbücher selbst. Die Interpretation dieser Quellen hat zu unterschiedlichen Urteilen über die Methodik im Fremdsprachenunterricht der damaligen Zeit geführt. Auf der einen Seite steht die Auffassung, daß jeder Englischlehrer seine eigene Methode besessen habe,<sup>9</sup> auf der anderen Seite erbringt Konrad MACHTs Dokumentation von Englischlehrbüchern vor 1840 lediglich drei unterschiedliche Methodenkonzeptionen.<sup>10</sup>

Die 1839 im Schulprogramm des Leopold-Gymnasiums in Detmold veröffentlichte Schrift mit dem bescheidenen Titel „Einige Bemerkungen über den Unterricht in den neuern Sprachen“ von Christian Friedrich FALKMANN bereichert unser [250] Wissen über das Erlernen moderner Fremdsprachen in dieser Zeit in zweierlei Hinsicht. Zum ersten enthält sie Überlegungen zur Fremdsprachenbeherrschung, die in dieser Ausführlichkeit damals selten waren. Zum zweiten ist sie als Methodik des neusprachlichen Unterrichts nach der Schrift von SEIDELMANN<sup>11</sup> aus dem 18. Jahrhundert die zweite bekannte frühe Quelle, die sich ausschließlich den modernen Fremdsprachen widmet.

## 2. Zur Person

Christian Friedrich FALKMANN lebte von 1782 bis 1844.<sup>12</sup> Während seiner Schulzeit fiel er dadurch auf, daß er sich Privatbibliotheken zugänglich machte, um sich durch selbständiges Lesen andere Wissensgebiete autodidaktisch zu erschließen. An der Universität Göttingen studierte FALKMANN Theologie. Nach Abschluß des Studiums war er fast zehn Jahre lang Hauslehrer der Prinzen zur Lippe. In dieser Stellung begleitete er seine Zöglinge auf mehreren Reisen, die ihn dazu bewegten, moderne Fremdsprachen gründlich zu lernen. Im Jahre 1813 ging er als Lehrer und Prorektor an das Gymnasium zu Detmold, dessen Direktor er 1834 wurde. Aus finanzieller Notwendigkeit - seine Pension aus der Hauslehrerstelle war nur gering, und er hatte geheiratet - begann er zu Beginn seiner Tätigkeit in Detmold, am Gymnasium Privatunterricht in den neueren Sprachen, vermutlich Englisch und Französisch, zu erteilen. Neben seinem normalen Lehrdeputat gab er somit viele Jahre lang noch 13 bis 18 Stunden Sprachunterricht in der Woche. Besonders in der englischen Sprache und Literatur, die sein ganz besonderes Interesse fanden, erwarb er in dieser Zeit sehr umfassende und detaillierte Kenntnisse.

FALKMANN hat die Beschäftigung mit Sprachen und Sprachunterricht auch literarisch verwertet. Für den Deutschunterricht veröffentlichte er u.a. ein „Stylistisches Elementarbuch“ (1824), eine „Methodik der deutschen Stylübungen“ (1823) und eine zweibändige „Declamatorik“ (1836 und 1839). Bereits 1818 hatte er einen Band mit eigenen Gedichten herausgebracht. Sein Nachruf hebt darüber hinaus seine pädagogischen Qualitäten hervor, die sich in souveräner Beherrschung des Lehrstoffs, einer klaren Methodik und einer „väterlich-freundschaftlichen“ Menschenführung zeigten. Alle drei Aspekte finden sich in seiner methodischen Skizze zum neusprachlichen Unterricht.

### 3. Methodik

Christian Friedrich FALKMANN betrachtet seine „Bemerkungen über den Unterricht in den neuern Sprachen“<sup>13</sup> vor allem als Reflexion seiner Tätigkeit im Französisch- und Englischunterricht an dem von ihm geleiteten Gymnasium Leopoldinum, „da er schon viele Jahre fast ausschließlich diesen Theil des Unterrichts besorgt“ (S. 4) habe. Er gliedert seine Abhandlung anhand von vier Fragen, deren Beantwortung wesentliche Aspekte des neusprachlichen Unterrichts berührt. Die ersten beiden Fragen betreffen Ziel und Zweck des Fremdsprachenlernens, die letzten beiden Methode und Lernbedingungen.

- „I. Von wem kann man sagen, daß er im Besitze einer Sprache sei?
- II. Wozu nützt es, sich den Besitz einer Sprache zu verschaffen?
- III. Welches sind die Hauptbestrebungen, die zum Besitze einer Sprache führen?
- IV. Welches sind die wichtigsten äußern Umstände, wodurch das Studium einer Sprache erleichtert oder erschwert wird?“ (S. 5)

Die Beantwortung der ersten Frage sieht FALKMANN dabei als grundlegend für die drei übrigen an; Ausgangspunkt ist seine Überlegung, wie denn die Beherrschung einer modernen Fremdsprache im einzelnen zu charakterisieren sei. Das damit beschriebene Fernziel allen Sprachunterrichts, die Sprachbeherrschung, hat seiner Ansicht nach Rückwirkungen auf die Methode ihrer Unterweisung. Was dazu gehöre, einer anderen Sprache mächtig zu sein, schildert er folgendermaßen:

„Da es beim Gebrauche der Sprache jederzeit Einen geben muß, der sich äußert, und Einen, an den die Äußerung gerichtet ist, und da das Äußern der Gedanken schriftlich oder mündlich geschehen kann; so gehen hieraus vier Fertigkeiten hervor, die Derjenige besitzen muß, von dem man sagen soll, er habe eine Sprache inne: er muß sie lesen, schreiben, sprechen und verstehen (im engern Sinne) können.“ (S. 5)

FALKMANN definiert Sprachbeherrschung also durch vier Fertigkeiten, die er in der Reihenfolge ihrer Lernschwierigkeit nennt. So erachtet er das Leseverstehen als die einfachste Fertigkeit, weil Sinn und Worte vorgegeben seien und der Lernende den fremdsprachlichen Text gewissermaßen passiv betrachte (S. 7f.); beim Schreiben dagegen müsse man aktiv sein, und beim Sprechen trete die schwierige Aussprache hinzu (S. 8). Das Verstehen schließlich beschränke sich zwar wie das Lesen auf ein „bloßes Empfangen des Gegebenen“ (S. 8), doch sei es durch seine Augenblicklichkeit und das Unvorhersehbare von mündlichen Äußerungen ganz besonders schwer (S. 8). Für jede der vier Fertigkeiten unterscheidet FALKMANN einzelne Stufen der Beherrschung; beim Sprechen beispielsweise bilden „Fluß und Correctheit“ (S. 7) die höchste Stufe.

Sowohl in der Unterscheidung von vier Fertigkeiten und deren Charakterisierung als aktiv oder passiv, mündlich oder schriftlich, als auch in seinen

Überlegungen zu einer Progression der Fertigkeiten und einer Stufenfolge ihrer Beherrschung ist FALKMANN seiner Zeit weit voraus. Das heute übliche Muster der vier Fertigkeiten, dem FALKMANNs Einteilung zumindest in der Terminologie entspricht, war nämlich zu seiner Zeit keineswegs Allgemeingut der Fremdsprachenlehrer. Zwar wurden Schreiben, Sprechen und auch Lesen durchaus erwähnt, doch verstand man nicht immer das darunter, was wir heute mit den Begriffen assoziieren. Auch FALKMANN rechnete zum Lesen Tätigkeiten, wie das Übersetzen-Können eines Texts oder seine grammatische Analyse (S. 27f.), die wir heute nicht dem Leseverstehen zuordnen.

[252] Seine Berücksichtigung des Hörverstehens ist jedoch innovativ, denn erst im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts begann man sich allmählich bewußt zu werden, daß es eine solche Fertigkeit gibt, daß sie für die Fremdsprachenbeherrschung wichtig ist und daß man sie daher im Fremdsprachenunterricht üben sollte.<sup>14</sup>

FALKMANNs zweite Frage greift ein Thema auf, das insbesondere im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts aktuell ist und in vielen Schulprogrammen behandelt wird: die Bestimmung des Zwecks des Unterrichts in modernen Fremdsprachen.<sup>15</sup> Die Befürworter von Französisch- und Englischunterricht an den höheren Schulen sahen sich gezwungen, den Bildungswert dieser Fächer nachzuweisen, wenn sie für deren Aufnahme in den gymnasialen Lehrplan plädierten. Für die wachsende Zahl der Realschulen, an denen moderne Fremdsprachen in erster Linie unterrichtet wurden, durfte zwar der praktische Nutzen dieser Sprachen hervorgehoben werden, doch machte der Kampf der Realschulen um Anerkennung als gleichwertige höhere Schulen es erforderlich, die Eignung dieser Fächer für das Bildungskonzept der höheren Schule zu belegen. Auch Christian Friedrich FALKMANN sieht vor allem die Realschule als Ort des Unterrichts in den lebenden Fremdsprachen; dort sollten sie die Rolle spielen, die die alten Sprachen im Gymnasium innehaben (S. 39). Seine Zweckbestimmung für den modernen Fremdsprachenunterricht greift denn auch beide Aspekte - Bildung und Nutzen - auf, wenn er als Gründe für das Erlernen von Englisch und Französisch nennt: 1. den Erwerb von Grammatikkenntnissen (S. 10ff.), 2. eine genauere Bekanntschaft mit dem fremden Volk und seiner Literatur (S. 12ff.), 3. die Beherrschung von zwei Weltsprachen (S. 15f.) und 4. den Nutzen für verschiedene Geschäfte und Berufe (S. 16f.). Interessanterweise schreibt FALKMANN all dieses als Gymnasialdirektor, der zudem selbst lange Jahre an seiner Schule Unterricht in den lebenden Fremdsprachen erteilt hat und diese Fächer immerhin für wert hält, Thema einer Abhandlung zu sein. Das mag andeuten, daß zum einen gymnasiale und reale Bildungsvorstellungen in der Praxis nicht so scharf getrennt waren, wie es die Studie von Anton von WALTER nahelegt,<sup>16</sup> und daß zum anderen eine Berücksichtigung der modernen Sprachen an einer Schule eng mit den Interessen und der Einstellung des Schulleiters verbunden war.

Den größten Raum in FALKMANNs Schrift nimmt die Behandlung der dritten Frage ein, nämlich die Unterrichtsmethode im neusprachlichen Unterricht. FALKMANNs methodisches Konzept enthält sowohl einige der zu seiner Zeit gängigen Elemente als auch solche Inhalte und Verfahren, die nicht zum allgemein üblichen Repertoire gehörten. Diejenigen Arbeits- und Übungsformen, die zu seiner Zeit in allen Lehrbüchern und in jedem Fremdsprachenunterricht zu finden waren, Übersetzen und Auswendiglernen, spielen auch bei FALKMANN eine Rolle. Allerdings sind sie bei weitem nicht die einzigen von FALKMANN empfohlenen Verfahren, sondern werden von vielfältigen Übungsvorschlägen ergänzt.

Im einzelnen ergibt sich für den Lernstoff eine oberflächliche Übereinstimmung mit dem, was Englischlehrbücher der Zeit bieten.<sup>17</sup> FALKMANNs Auflistung des [253] Lernstoffs entspricht zugleich der Reihenfolge der Durchnahme im Unterricht. Die „mündliche und schriftliche Darstellung“ (Aussprache und Orthographie) stehe am Beginn des Kurses, „weil sie das Mittel ist, wie die Sprache sich den Sinnen kund gibt“ (S. 18) und weil man ohne sie keinen Unterricht durchführen könne. Er beginnt also mit der Aussprache, worunter er nicht nur einen einführenden Lautierkurs versteht, wie er damals üblich war,<sup>18</sup> sondern eine umfassende Unterweisung in Aussprache, Intonation und Deklamation, die sich durch den ganzen Kurs zieht. Als beste Methode dazu empfiehlt FALKMANN das Auswendiglernen von Wörtern, Phrasen und Texten.

Die nächste Stufe des Sprachlehrgangs umfaßt den Erwerb eines „Wort- und Phrasenvorraths“ (S. 22), den FALKMANN für das wichtigste Element des Fremdsprachenlernens hält. Damit steht FALKMANN in der Tradition jener Fremdsprachenlehrer, denen es in erster Linie um den Erwerb des Englischen oder Französischen als lebender Sprache ging und die deshalb lexikalische Kenntnisse höher bewerteten als grammatisches Wissen:

„Da nun ein im Gedächtniß aufbewahrter Wort- und Phrasenvorrath eine nothwendige Bedingung des Besitzes einer fremden Sprache ist; ja gewissermaßen die Hauptbedingung, weil bloß vermittelt seiner schon eine gegenseitige Verständigung möglich, ohne ihn aber alle grammatische und rhetorische Feinheit vergeblich ist: so kann sich der Lehrer kein größeres Verdienst um seinen Schüler erwerben, als wenn er ihn auf jede Art anleitet und anreizt, jenen Vorrath beständig bei sich zu vergrößern.“ (S. 22f.)

Auch FALKMANNs Aufzählung des zum Erwerb dieser Kenntnisse geeigneten Lesestoffs bestätigt sein Ziel, die Schüler zu praktischer Sprachbeherrschung zu führen. Er empfiehlt den Lernenden, nicht nur eine Art von Büchern, sondern auch Zeitungen, Journale, Schauspiele, Romane und anderes zu lesen, um den Wortschatz möglichst vielseitig zu bilden (S. 23).

Im Zentrum des Fremdsprachenunterrichts der Zeit stand das Grammatikstudium. Bei Christian Friedrich FALKMANN folgt es jedoch erst an dritter

Stelle und wird nur relativ kurz erwähnt, obwohl er betont, wie unabdingbar Grammatikkenntnisse für das Sprechen und Schreiben der Fremdsprache und die Lektüre literarischer Werke seien (S. 24). Als Hauptverfahren schlägt FALKMANN den ständigen Vergleich mit der deutschen Grammatik vor, durch den sich Gemeinsamkeiten und Abweichungen besonders nachhaltig einprägen (S. 24). Dieses kontrastive Vorgehen war damals ein allgemein beliebter Lehrweg, der zuweilen sogar bis in die Gestaltung der Englischlehrbücher wirksam wurde.<sup>19</sup> Das von FALKMANN für den Grammatikunterricht gewünschte Lehrbuch sollte deutsche, französische und englische Formen und Regeln nebeneinander enthalten (S. 37); vermutlich schwebte FALKMANN daher eine parallele grammatische Unterweisung vor, die alle drei Sprachen berücksichtigte. In diesem Aspekt ergeben sich gewisse Ähnlichkeiten zu den Vorstellungen von Carl W. MAGER.<sup>20</sup>

[254] Ebenfalls neu war FALKMANNs Absicht, verschiedene Sprachebenen im Unterricht vorzustellen. Zur völligen Beherrschung der fremden Sprache gehöre schließlich auch das Erkennen und Verwenden eines angemessenen „Styls“ (S. 25), worunter FALKMANN zum einen verschiedene Register („höherer, mittlerer oder niederer Styl“, S. 25) versteht, zum anderen die Idiomatik und Metaphorik der fremden Sprache. Die Einübung dieser Sprachelemente geschehe am besten durch häufiges Übersetzen (S. 26).

Ausführlich erörtert FALKMANN die Frage der „Übungen“, d.h. der Lehrverfahren im Fremdsprachenunterricht (S. 26-31). Für seine Zeit ungewöhnlich sind die Vielfalt der aufgeführten methodischen Empfehlungen und ihre Zuordnung zu den vier Fertigkeiten. Allerdings ergibt sich durch die Verknüpfung von Übungsform und Fertigkeit das Problem, nicht direkt fertigkeitsbezogene Übungen zuordnen zu müssen, so daß z.B. das Abfassen von Exerzitien, d.h. schriftlichen Übersetzungen, dem Schreiben oder die grammatische Analyse von Sätzen dem Lesen zugerechnet werden. Gerade die Lesefertigkeit schließt bei FALKMANN die Aufgaben des Grammatikunterrichts ein, wenn er fordert, daß ein „statarisch“, d.h. intensiv gelesener Text so gründlich behandelt werden müsse, wie das sonst im altsprachlichen Unterricht geschehe. Dies bedeutet, daß der Text zum Ausgangspunkt für grammatische Übungen, Übersetzungen, Nachbildungen und andere Übungen wird, die formale Aspekte betreffen und den Textinhalt wenig berücksichtigen. Beim „cursorischen“ Lesen, der zweiten im Unterricht zu übenden Variante des Lesens, ist der Textinhalt nicht nebensächlich; hier wird entweder sofort ins Deutsche übersetzt oder das Verständnis durch deutsche oder englische Fragen überprüft (S. 27). Als Lehrbuch für das intensive Lesen wünscht sich FALKMANN daher auch ein Lesebuch, das zur Hälfte Belegätze zur Grammatik enthält und zur anderen Hälfte kurze Lesestücke verschiedenen Inhalts. Für die cursorische Lektüre könne man dann später vollständige Werke oder eine gute Chrestomathie, aber auch Zeitungen und Journale lesen (S. 28).

Pädagogisches Geschick und methodische Phantasie, die über das zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Fremdsprachenunterricht Übliche hinausreichen, zeigen auch die Verfahrensvorschläge, die FALKMANN zur Übung der anderen Fertigkeiten mit fortgeschrittenen Lernenden macht. Mündliche Satzbildungs-Übungen und das damals häufige schriftliche Übersetzen stehen zwar am Anfang des Unterrichts im Schreiben, doch sind Übersetzungen in die und aus der Fremdsprache nicht die einzigen Schreibübungen, die FALKMANN vorsieht. Für den Fortgeschrittenenunterricht empfiehlt er u.a. das Verfassen eines Textauszugs in demselben Stil, das Nacherzählen, die Beantwortung eines Briefs, freie Aufsätze, insgesamt also recht anspruchsvolle Aufgaben für die produktive Sprachbeherrschung der Schüler. Die Korrektur der schriftlichen Arbeiten könne vom Lehrer, vom Schüler selbst oder von einem Mitschüler vorgenommen werden (S. 29). Sprechübungen würden zwar weniger häufig durchgeführt als Lese- und Schreibübungen, weil es den Lehrern an der nötigen Gewandtheit fehle und die Schüler Sprechhemmungen besäßen, doch seien Sprechübungen gerade für die neueren Sprachen unentbehrlich (S. 29). Im Anfangs-[255]unterricht bieten sich seiner Ansicht nach einfache Übungen zur Bildung fremdsprachiger Sätze an, mit fortgeschrittenen Lernenden spreche man über einen gelesenen Text, was durch verschiedenartige Fragen gesteuert werden könne (S. 30). Aus dieser gelenkten Unterhaltung ließe sich zu freier Konversation fortschreiten, die „über Tagesneuigkeiten, über den Inhalt der Zeitungen, über das Wetter und hundert andere Gegenstände“ handeln könne (S. 30). Mit diesen Sprechübungen schließlich seien die „Hörübungen“ eng verbunden. Das „Verstehen des Gesprochenen“ (S. 31) könne der Lehrer jedoch nicht so variationsreich üben, da die Schüler auch lernen müßten, unbekannte Sprecher zu verstehen.

FALKMANNs methodische Kompetenz wird auch im letzten Abschnitt seiner Abhandlung deutlich, in dem er die besonderen Bedingungen von Fremdsprachenunterricht erörtert. Nachdem er verschiedene Arten des Fremdsprachenlernens unterschieden hat, die zwischen „Routine“ (=ungesteuerter Spracherwerb im Zielland) und Unterricht bestehen (S. 32f.), diskutiert er, soweit ersichtlich, als erster Fremdsprachendidaktiker das pädagogische Dreiecksverhältnis von Lehrer, Schüler und Lehrmaterial. Für den Fremdsprachenlehrer seien „Kenntniß, Methode, Eifer“ (S. 34) Voraussetzungen für einen guten Unterricht. FALKMANN legt offenbar weniger Gewicht auf die gründliche philologische Vorbildung der Lehrer wie beispielsweise SEIDELMANN<sup>21</sup> rund hundert Jahre früher, sondern mißt den Fachkenntnissen, der pädagogischen Kompetenz und der persönlichen Motivation jeweils gleiches Gewicht zu. Aber auch die Schüler müßten gewisse Anlagen und Interesse für den neu-sprachlichen Unterricht mitbringen. Wichtig seien für sie Lateinkenntnisse als Grundlage zum grammatischen Verstehen und besseren Behalten der neueren Sprachen (S. 34f.). An Lehrbüchern wünscht sich FALKMANN ein „gehörig



geordnetes und vollständig ausgestattetes Vocabelbuch“ (S. 36), eine deutsch-französisch-englische Grammatik, ein Elementarlesebuch mit dazugehörigem Wörterbuch und eine „Sammlung französischer, englischer, italiänischer Stylstücke zum Übersetzen ins Deutsche“ (S. 37). Abgesehen vom Vokabelbuch entspricht dieser Wunsch FALKMANNs der Lehrbuchsituation im Fremdsprachenunterricht in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der die „Lehrbuch-Trias“ - Grammatik, Lese- und Übungsbuch - üblich und weit verbreitet war.<sup>22</sup> Daß FALKMANN darüber hinaus die Verwendung eines lexikalisch ausgerichteten Lehrbuchs für notwendig hält, zeigt die hohe Bedeutung, die die Wortschatzarbeit für ihn hat.

#### 4. Vergleich mit der Methodenkonzeption Carl W. MAGERs

Der Beitrag von Christian Friedrich FALKMANN zur Entwicklung der Fremdsprachendidaktik läßt sich am ehesten im Vergleich mit den didaktisch-methodischen Schwerpunkten seiner Zeit abschätzen. Dieses Verfahren hat Helmut HEUER anhand der Analyse des Englischlehrbuchs von Heinrich Plate zuerst eindrucksvoll demonstriert und dabei seine These untermauert, daß um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein didaktischer Pluralismus Lehrbücher und Englischunterricht auszeichnete.<sup>23</sup> Vielfalt [256] und innovative Elemente der Methodik von Christian Friedrich FALKMANN sprechen dafür, daß dieser Methodenpluralismus sich auch in den theoretischen Schriften niederschlug. Diese Vermutung soll durch einen Vergleich mit den fremdsprachendidaktischen Schriften von Carl W. MAGER überprüft werden. Dabei kann es schon aus Raumgründen nicht darum gehen, MAGERs Fremdsprachenlehrkonzept insgesamt darzustellen,<sup>24</sup> sondern nur darum, nach der Kontrast-Methode HEUERs verschiedene Grade der Entsprechung zwischen FALKMANN und MAGER festzuhalten.

MAGERs erste fremdsprachendidaktische Schrift entstand etwa zur gleichen Zeit wie FALKMANNs Abhandlung; MAGER überarbeitete diese Überlegungen zum Fremdsprachenunterricht mehrmals, bis sie schließlich 1846 in der dritten und endgültigen Fassung als Darlegung seiner genetischen Methode erschienen. Ergänzt wird diese Schrift durch die 1843 publizierte Abhandlung „Ueber Wesen, Einrichtung und pädagogische Bedeutung des schulmäßigen Studiums der neueren Sprachen und Literaturen“, die ein Plädoyer für eine Ausweitung des Neusprachenunterrichts an den höheren Schulen hält. Von ihrem Umfang und ihren Intentionen her sind MAGERs Schriften weitreichender und umfassender als FALKMANNs knappe Reflexion über den eigenen Fremdsprachenunterricht. MAGER schreibt als Philologe, der zwar für die neueren Sprachen streitet, sie aber weniger unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit ihrer Beherrschung sieht, sondern vielmehr eingebunden in ein

Gesamtkonzept sprachlich-humanitärer Bildung (1843, S. 23ff.). FALKMANN schreibt als Pragmatiker, als Schulmann, der sich Gedanken über Ziel und Weg seines eigenen pädagogischen Tuns gemacht hat. Dieser Unterschied in der Ausgangslage bestimmt die Schwerpunkte beider Autoren: FALKMANN betont vor allem das sprachliche Können, MAGER legt stärkeres Gewicht auf das Wissen über die Sprache im grammatischen und lexikalischen Bereich. Demzufolge beschäftigt sich FALKMANN stärker mit der Stufenfolge der Verfahren, die diese Fertigkeiten üben, MAGER mit der Auswahl und optimalen Anordnung des Lehrstoffs.

Der Gedanke der Progression, der Stufenfolge bei Stoff und Fertigkeiten ist beiden gemeinsam, wenn auch vorwiegend auf den jeweiligen Schwerpunkt bezogen. Beide Didaktiker stützen sich auf das methodische Repertoire ihrer Zeit, das vor allem im Übersetzen und Auswendiglernen besteht, doch geht FALKMANN in seinen übrigen Übungsvorschlägen weit über diese Grundformen sprachlicher Arbeit hinaus. FALKMANN ist methodisch stärker innovativ, ohne jedoch seine Handlungsempfehlungen aus einer pädagogischen Theorie abzuleiten. Demgegenüber diskutiert MAGER sehr ausführlich den theoretischen Hintergrund, aber auch die Vor- und Nachteile eines analytischen oder synthetischen Vorgehens bezogen auf unterschiedliche Fächer und Kontexte (1846, S. 6ff.), ehe er beide Vorgehensweisen zum Entwurf einer genetischen Methode verbindet. FALKMANN erörtert Analyse und Synthese zwar nicht; aus seinen Verfahrensvorschlägen kann man jedoch ersehen, daß auch seine Methode beide Elemente enthält: Er läßt Sätze und Texte analysieren und spricht von [synthetischen] Satzbildungsübungen (S. 27f.).

[257] Grammatikbehandlung und Lektüreunterricht veranschaulichen, wie FALKMANN und MAGER trotz ähnlicher Grundmuster zu unterschiedlichen didaktisch-methodischen Umsetzungen gelangen. Im Grammatikunterricht spielt bei beiden der Vergleich eine große Rolle, allerdings sucht MAGER in erster Linie den Vergleich zwischen mehreren Fremdsprachen, indem er aus einer in die andere übersetzen läßt oder auf Wortverwandtschaften hinweist (1846, S.200f.). Für MAGER gehört der Vergleich zwischen Muttersprache und Fremdsprache, den FALKMANN als zentral propagiert, in den Deutschunterricht. Für die Lektüre, die beide als wichtig ansehen, stellt MAGER lange Kriterienlisten auf, wenngleich er dabei nur literarische Werke im Blick hat (1846, S. 178ff.), während FALKMANN lapidar verlangt, daß die Lernenden möglichst viele Arten von Texten lesen sollten, so z.B. auch Zeitungen. FALKMANN erörtert weniger die Auswahl von Lesestoff, wie es MAGER tut, sondern vielmehr die konkrete Behandlung von Texten im Unterricht sowie Verfahren zum Training der Lesefertigkeit. In gewisser Weise stellen die Methodiken von MAGER und FALKMANN somit komplementäre Entwürfe dar.

## 5. Fazit

Mehr als vierzig Jahre vor der neusprachlichen Reformbewegung, die eine große Anzahl von Schriften hervorbrachte, in denen Fremdsprachenlehrer ihre eigene Unterrichtspraxis reflektiert darstellten, schuf Christian Friedrich FALKMANN als Resultat seines langjährigen Fremdsprachenunterrichts eine fertigungsorientierte neusprachliche Methodik. Hauptkennzeichen seines Ansatzes ist die klare Ausrichtung auf das angestrebte Lehrziel: nämlich die rezeptive und produktive Beherrschung einer lebenden Fremdsprache; dazu gehört eine umfassende Unterweisung in Aussprache und Intonation sowie in der Lexik. Als weitere Merkmale stechen Progression und Vielfalt der empfohlenen Unterrichtsverfahren hervor. Der Vergleich mit den methodisch-didaktischen Schriften von Carl W. MAGER zeigt, daß FALKMANN die modernen Fremdsprachen stärker als nützliche Realfächer unterrichten möchte und sich über die Inhalte und das zu vermittelnde grammatische Wissen, also über den philologischen Aspekt, mit dem MAGER sich ausführlich beschäftigt, kaum äußert. Insbesondere FALKMANNs Ausführungen zur methodischen Gestaltung des Fremdsprachenlernens zwingen uns dazu, Fehlurteile über das frühe 19. Jahrhundert als einer Zeit der am altsprachlichen Unterricht orientierten monotonen Grammatik-Übersetzungsmethode<sup>25</sup> zu relativieren.

## Anmerkungen

- 1 So u.a. RÜLCKER (1969), RADDATZ (1977), SCHILDER (1977).
- 2 SCHRÖDER (1969), HAENICKE (1979), FINKENSTAEDT (1983). [258]
- 3 MACHT (1986).
- 4 HAAS (1990).
- 5 FLECHSIG (1962).
- 6 WALTER (1982).
- 7 Vor allem MAGER (1843) und (1846).
- 8 In Deutschland insbesondere PFAU (1844), WURM (1831) und TAFEL (1837).
- 9 So W. BUTZKAMM u.a. in SCHRÖDER & FINKENSTAEDT (1977), 158.
- 10 Vgl. MACHT (1986), 16. Es handelt sich um die mit den Namen Meidinger, Hamilton und Jacotot verbundenen Methoden und die sog. Gesprächsbuchmethode.
- 11 SEIDELMANN (1724).
- 12 Alle Angaben zu Lebenslauf, beruflichem Werdegang und Veröffentlichungen von Christian Friedrich FALKMANN sind entnommen aus *Neuer Nekrolog der Deutschen* (1846), 22. Jg. 1844.
- 13 Alle Verweise im Text beziehen sich auf FALKMANN (1839).
- 14 Eines der wenigen Englischlehrbücher, dessen Autor im Vorwort das Verstehenkönnen gesprochener Sprache erwähnte, war MUNDE (1854).
- 15 Vgl. u.a. BRENNECKE (1851) und LELLMANN (1876).
- 16 Vgl. WALTER (1982), 37f.

- 17 Vgl. MACHT (1986).  
18 Vgl. MACHT (1986).  
19 So z.B. in den Englischlehrbüchern von Christian CHRISTIANI (1799) und Johann Meno VALETT (1803), die bei Gesprächsabsichten (so CHRISTIANI) und grammatischen Regeln (so VALETT) zuerst vom Deutschen ausgehen.  
20 Siehe unten 4.  
21 Vgl. SEIDELMANN (1724), 209f. [259]  
22 Als Beispiele seine die jeweils dreiteiligen Englischlehrwerke von ARNOLD (1826, 1844, 1847) und WAHLERT (1833, 1835, 1838) genannt.  
23 Vgl. HEUER (1969), 371ff. und 386.  
24 Vgl. u.a. FLECHSIG (1962), 112 ff., HAENICKE (1979), 21 ff., FINKENSTAEDT (1983), 46f.  
25 So z.B. RÜLCKER (1969), 14f.

## Literatur

- ARNOLD, Johann Franz (1826). *Englisches Lese-Buch*. Heilbronn: Drechsler.  
ARNOLD, Johann Franz (1844). *Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Englische*. Ludwigsburg: Nast  
ARNOLD, Johann Franz (1847). *Praktische Grammatik der englischen Sprache*. 4. Aufl. Stuttgart: Metzler.  
BRENNECKE, Wilhelm (1851). Die Erlernung der englischen Sprache. *Programm der Realschule zu Colberg*. Colberg.  
BUTZKAMM, Wolfgang u.a. (1977). Methode. In SCHRÖDER & FINKENSTAEDT (1977), 156-163.  
CHRISTIANI, Christian (1799). *Neue englische Sprachlehre*. Göttingen: Schröder.  
FALKMANN, Christian Friedrich (1839). *Einige Bemerkungen über den Unterricht in den neuern Sprachen*. Lemgo: Meyer.  
FINKENSTAEDT, Thomas (1983). *Kleine Geschichte der Anglistik in Deutschland*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.  
FLECHSIG, Karl-Heinz (1962). *Die Entwicklung der neusprachlichen Bildung in Deutschland*. Diss. phil. Göttingen.  
HAAS, Renate (1990). *V. A. Huber, S. Imanuel und die Formationsphase der deutschen Anglistik*. Frankfurt: Lang.  
HAENICKE, Gunta (1979). *Zur Geschichte der Anglistik an deutschsprachigen Universitäten 1850-1925*. Augsburg: Universität Augsburg.  
HEUER, Helmut (1969). Lehrbuchforschung und Lehrbuchkritik. In *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 16, 365-387.  
LELLMANN, Carl (1876). Die Bedeutung der englischen Sprache als Bildungsmittel. *Zweiter Jahresbericht über die höhere Bürgerschule zu Popenburg für das Schuljahr 1875-1876*. Papenburg. [260]  
MACHT, Konrad (1986). *Methodengeschichte des Englischunterrichts, Band I: 1800-1880*. Augsburg: Universität Augsburg.  
MAGER, Carl W. (1843). *Ueber Wesen, Einrichtung und pädagogische Bedeutung des schulmäßigen Studiums der neueren Sprachen und Litteraturen*. Zürich: Meyer und Zeller.  
MAGER, Carl W. (1846). *Die genetische Methode des schulmäßigen Unterrichts in fremden Sprachen und Litteraturen*. Zürich: Meyer und Zeller.

- MUNDE, Carl (1854). *Erster Unterricht im Englischen*. 8. Aufl., Leipzig: Arnold, New York: Westermann.
- Neuer Nekrolog der Deutschen*. (1846), 22, 1844.
- PFAU, J. A. (1844). *Der Sprachunterricht nach Hamilton und Jacotot für Lehrer an Gymnasien und Realschulen dargestellt*. Quedlinburg: Franke.
- RADDATZ, Volker (1977). *Englandkunde im Wandel deutscher Erziehungsziele 1886-1945*. Kronberg: Scriptor.
- RÜLCKER, Tobias (1969). *Der Neusprachenunterricht an höheren Schulen*. Frankfurt: Diesterweg.
- SCHILDER, Hanno (1977). *Medien im neusprachlichen Unterricht ab 1880*. Kronberg: Scriptor.
- SCHRÖDER, Konrad (1969). *Die Entwicklung des Englischunterrichts an den deutschsprachigen Universitäten bis zum Jahre 1850*. Ratingen: Renn.
- SCHRÖDER, Konrad & FINKENSTAEDT, Thomas (Hrsg.) (1977). *Reallexikon der englischen Fachdidaktik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- SEIDELMANN, Chr. F. (1724). *Tractatus Philosophico-Philologicus de Methodo Recte Tractandi Linguas Exoticas Speciatim Gallicam, Italicam et Anglicam*. Faksimiliert, übersetzt und herausgegeben von Franz Josef ZAPP & Konrad SCHRÖDER (1984). Augsburg: Universität Augsburg.
- TAFEL, Leonhard (1837). *Hamilton und seine Gegner*. Stuttgart: Beck und Fränkel.
- VALETT, Johann Meno (1803). *Ausübende Englische Sprachlehre. Die Redetheile*. Hamburg: Bachmann und Gundermann.
- WAHLERT, Georg Erich Adam (1833). *Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische*. Crefeld: Funcke.
- WAHLERT, Georg Erich Adam (1835). *Englisches Lesebuch*. Bielefeld: Velhagen.
- WAHLERT, Georg Erich Adam (1838). *Englische Schul-Grammatik*. 2. Aufl. Crefeld: Funcke.
- WALTER, Anton von (1982). *Zur Geschichte des Englischunterrichts an höheren Schulen*. Augsburg: Universität Augsburg.
- WURM, Christian Friedrich (1831). *Hamilton und Jacotot*. Harnburg: Campe.